

Die Wunderköchin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501184>

Nutzungsbedingungen

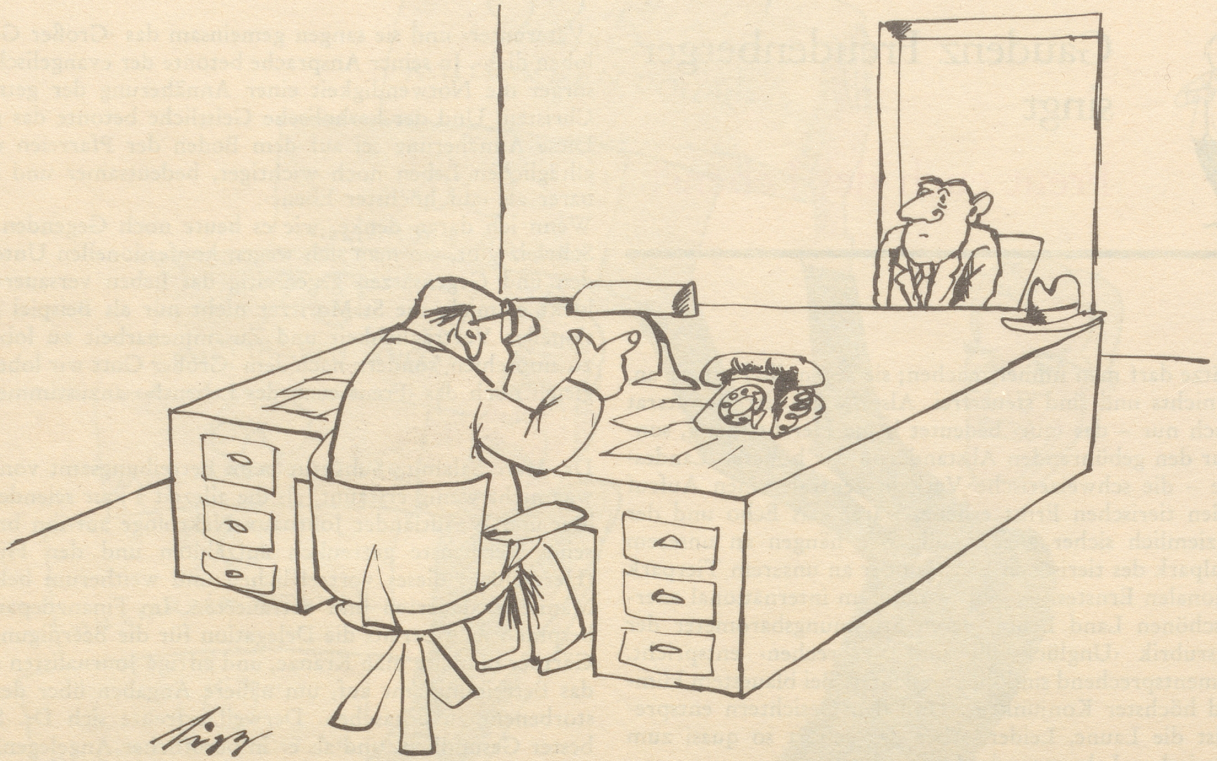
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Sind Sie tatsächlich Gefreiter? Entschuldigen Sie mein Mißtrauen, aber es soll heute üblich sein, sich einen Titel zu erschwindeln!»

AB-UND ZUFALLE

Sogar die Blitze haben es heute nicht mehr leicht. Die finden bald vor lauter Fernsehantennen die Blitzableiter nicht.

Das Bier, das einer bestellt, wird auch getrunken, und die Zigarette, die angezündet wird, auch geraucht. Aber die verkauften Bücher? Die Literatur steckt eben voller Geheimnisse.

Die Intelligenz beginnt mit einer Ahnung: Mit dem Erahnen der Möglichkeiten und Grenzen des Geistes.

Im Schaufenster des Buchantiquariats liegt einer von den dicken Wälzern, die man sich unter der Haustüre aufschwätzen läßt und dann ins Antiquariat tragen muß, um die letzte Rate bezahlen zu können ...

Das ist der Aerger mit dem Osthandel, daß es sich dabei um (gute) Geschäfte handelt. Wieviel einfacher wäre die Sache, wenn es bloß um Kultur ginge!

Boris

Lieber Nebi!

Dein Kaspar-Freuler-Zitat in Nr. 4, wonach böswilligerweise alle Lärm-instrumente wie Trommel, Rätsche, Pauke auf den weiblichen Artikel hören, zum zärtlichen Triangel aber der männliche gehört, erinnert an einen Witz, bei dem die Rollen etwas anders verteilt sind, und der zum Repertoire von Hannes Schmidhauser gehört:

Ist es nicht eigenartig, daß alle unsere herrlichen Blumen weiblichen Geschlechtes sind? Die Rose ... die Nelke ... die Dahlie ... die Chrysantheme ... die Orchidee ... Bloß: *Der Kaktus.* -

Vielleicht darf ich bei dieser Gelegenheit auf zwei Artikel-Scherze aufmerksam machen, die vermutlich schon im letzten Jahrhundert bekannt waren?

a) Ein Mann hat eine böse Frau. Eine Xanthippe, mitunter auch Zanktippe genannt. Eines Morgens früh geht sie schlechtgelaunt ans Fenster, guckt griesgrämig hinaus und sagt: «Der Morgen graut.» «Dem Morgen», korrigiert Sokrates II.

b) Der Junior macht Schulaufgaben. «Papa, heißt es *«la cœur»* oder *«le cœur?»*» Papa: «Likör, mein Bub.» fh

«Reim dich oder ich friß dich»-Postkarten

Der Wohlklang des berühmten Kartenverses aus Göschenen hat es mir angetan. Sie kennen ihn doch? Wenn nicht, hier steht er:

*Wir sitzen hier in Göschenen,
Händ schöne Durst und löschen-en.*

Wenn nach dem Kaffee die Postkarten an die Reihe kommen, erhebt sich bekanntlich immer die bange Frage: «Was söll i schrybe?» Um den Mitmenschen hilfreich beizustehen, haben wir flugs die Schweizerkarte zur Hand genommen, und schon hat es gedichtet:

*Jetzt fahre mer ab von Prattelen,
Um Pegasus zu sattelen.*

Mittagessen im Oberaargau:

*Wir essen hier in Wynigen
Und freuen uns am Schwynigen.*

Bei einem Zwischenhalt im Jura:

*Wir rasten hier in Soyhières
und sind beim ersten Zweier.*

Mehr wäre zuviel, denn es geht weiter zum Zvieri:

*Wir grüßen euch vom Murtensee
Und trinken zu der Turten Tee.*

Auf der Rückfahrt nochmals ein Halt im Jura:

*Ein schöner Gruß von Courtételle,
Es gab nur einen Becher hell!*

Aus einem andern Juradorf:

*Wir waren heut' in Cowrgenay,
D Gilberte bei mer halt nit gseh.*

Aber:

*Jetzt sy mer wieder z Basel,
Drum Schluß mit däm Gefasel!*

Nur einen Vers können wir uns nicht verklemmen, er ist halt gar zu schön! Der Reim ist uns leider abhanden gekommen:

*Wir lagern auf dem Nufenen,
Händ chalte Tee und*

hek.

Die Wunderköchin

Der Wirt zum Stammgast; «Endlich habe ich eine Köchin, mit der ich sehr zufrieden bin. Denken Sie, sie kennt fünfzig verschiedene Namen für das gleiche Gericht!» bi

Was
noch zu erfinden
wäre ...



Ein Kinderwagen, der sich nach 14 Jahren automatisch in ein Moped umwandelt ...

Vorschlag von JH in Zürich